

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.
Abonnements-Preis pro Quartal bei monatlicher Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfte Spalte der gewöhnlichen Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Petit-Zeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 12.

Halle, Mittwoch den 15. Januar. (Mit Beilagen.)

1879.

Das beste Steuersystem.

Die Frage, wie das beste Steuersystem beschaffen sein müsse, namentlich ob den direkten oder den indirekten Steuern der Vorrang zu geben sei, ist in den letzten Monaten vielfach und, so schreibt die „Nat. Ztg.“, zum Theil mit sehr naiver Frische behandelt worden. Wer den gegenseitigen Erörterungen gefolgt ist, der sollte glauben, die Menschheit habe seit Jahrhunderten vollkommen gekannt, was die Besteuerung betrifft, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich Rechenschaft darüber zu geben, wie sie sich diese Last am bequemsten einrichten könne. So mandem Erstaun, den wir darüber gefehen, haben wir es angemerkt, daß der Verfasser die Frage selbst für jungfräulichen Boden hielt, weil sie ihm neu war. Und doch giebt es kaum ein Gebiet, auf welchem es so hoffnungslos ist, neue Wahrheiten an das Licht zu ziehen.

Jedermann ist Steuerzahler und darum hat von jeher Jedermann sich für einen Sachverständigen in Steuerfragen gehalten.

Freilich ist das Urtheil des Einzelnen sehr häufig ungeschultes; die Wissenschaft kann aber gar nichts Anderes thun, als diese ungeschulten Urtheile der Einzelnen, den Auswurf ihrer Empfindungen, zu sammeln, zu ordnen, zu läutern, sie auf möglichst einfache Sätze zurückzuführen.

Nun hat vor hundert Jahren bereits Adam Smith sich der Aufgabe unterzogen, welche wir hier als die der Wissenschaft bezeichnen haben, und er ist zu gewissen Resultaten gekommen, die wir als abschließende bezeichnen müssen, weil alle Versuche der Späteren, ihnen etwas wesentlich Neues hinzuzufügen, verunglückt sind.

Die Sätze, zu denen Adam Smith gekommen ist, sind die folgenden vier:

- 1) Die Steuer soll sich der Leistungsfähigkeit des Einzelnen möglichst anschließen, sie soll gerecht sein.
- 2) Das Steuergesetz soll möglichst klar sein; es soll keinen Zweifel darüber lassen, wie viel jeder Einzelne auf Grund desselben zu leisten hat.
- 3) Die Steuern sollen nach Ort und Zeit so erhoben werden, wie es dem Pflichtigen möglichst bequem ist.
- 4) Entlich soll von Dem, was der Steuerzahler zu leisten hat, eine möglichst große Quote den Aufgaben des Staates zu Gute kommen; die Erhebungskosten sollen möglichst wohlfeil sein.

Von diesen vier Sätzen ist jeder einzelne so einleuchtend, daß er nur ausgesprochen zu werden braucht, um alsbald allgemeine Anerkennung zu finden. Eines Beweises sind sie nicht bedürftig; es kann von denselben Nichts hinzugekommen werden. Ebensovienig ist es aber gelungen, zu denselben etwas von Bedeutung hinzuzusetzen. Wir hätten also hier die Bausteine, aus denen das beste Steuersystem herzustellen wäre. Nun lassen sich aber jene vier Sätze

nie und nirgend vollständig durchführen, denn die Konsequenzen des einen widersprechen den Konsequenzen des anderen. Wollte man ein Steuersystem schaffen, welches das Prinzip der Gerechtigkeit vollkommen verwirklicht und jeden Einzelnen genau nach seiner Leistungsfähigkeit trifft, so müßte man einen sehr kostspieligen Apparat schaffen, um mit der möglichsten Genauigkeit zu ermitteln, wie viel jeder Einzelne tragen kann. Man müßte ferner ein sehr detaillirtes und verwickeltes Steuergesetz schaffen, welches Festsetzungen darüber trifft, in welcher Weise die Leistungsfähigkeit des Einzelnen ermittelt werden soll, und dieses Gesetz würde in seiner Anwendung zu zahllosen Zweifeln und Streitigkeiten Anlaß geben. Man würde also den ersten der obigen vier Sätze nur dann ganz und voll durchführen können, wenn man den zweiten und vierten ganz vernachlässigt. Um jedem der vier Sätze einigermaßen gerecht zu werden, kann man keinen derselben vollkommen gerecht werden. Insofern den wir hier, muß eine Art von Kompromiß geschlossen werden. Dieses Komromiß fällt nach Zeit und Ort verschieden aus. In manchen Ländern waltet die Meinung vor, auf den einen, in anderen auf den anderen Satz größeres Gewicht legen. Die französische Steuerpolitik ist vorwiegend dem ersten gewidmet, die Klarheit des Steuergesetzes möglichst zu betonen und die Steuerpflicht an möglichst objektive Kriterien zu binden; die deutsche Auffassung hat die Sorge für die Gerechtigkeit der Steuer stets in die erste Reihe gestellt. Ueberall wird eine Art von Gleichgewicht hergestellt zwischen den verschiedenen Anforderungen, die an das beste Steuersystem zu stellen sind, und dieses Gleichgewicht hält vor, so lange Niemand daran rührt. Die unvermeidlichen Mängel, die die Absicht an jeder Steuer haften, werden mit der Zeit durch die Macht der Gewohnheit erträglich; in dem Verkehr selbst legt auch eine gewisse Axiom, Vasten, die auf einen gewissen Punkt alles hart brücken, abzuwälzen. So finden beispielsweise Steuern, welche die arbeitenden Klassen allein hart bedrücken, in der dann unausbleiblichen Steigerung der Arbeitslöhne eine gewisse Kompensation. Kurzum, ein lange eingebürgertes Steuersystem wird nicht leicht angefochten, so lange die Steuern nicht erhöht werden.

Das Bild ändert sich, sobald eine Steuererhöhung unvermeidlich wird. In diesem Augenblicke werden alle Fragen der besten Steuer, die so lange gerührt haben, wieder lebendig. Die unvermeidlichen Mängel, welche den bestehenden Steuern anhaften und die man an diesen zu erdulden sich gewöhnt hat, will man nicht auch ausgebeht haben auf die neu einzuführenden Steuern. Im Gegentheil, man möchte diese, wenn sie dann der menschlichen Schwäche gemäß auch mangelfalt ausfallen sollen, eher mit den entgegengesetzten Mängeln befaßt sehen. Die Frage,

die unser Staatswesen in diesem Augenblicke beschäftigt, ist, wie aus dem Defizit des preussischen Budgets hervorgeht, eine Frage der Steuererhöhung. Daß man im Publikum von der Steuererhöhung so wenig und von der Steuerreform so viel spricht, ist ein Symptom des unverwundlichen deutschen Idealismus, mit welchem wir nicht haben wollen; aber für die eingehende Betrachtung der schwelenden Fragen müssen wir uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Frage des besten Steuersystems bei dieser Gelegenheit nicht der Lösung zugeführt, ja nicht einmal um einen wesentlichen Schritt gefördert werden wird.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 13. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Justizminister v. Häufige die Interpellation des Abg. Daller in Betreff der neuen Gerichtsverfassung, daß die Veröffentlichung derselben gleichzeitig mit der Verkündung der Einführungsgehalte demnächst erfolgen werde. Vom Finanzminister v. Riedel wurde darauf ein Geselenswurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen in Schwabensheim behufs Vergrößerung des Verlagskapitals der Centralstaatskasse eingebracht. Von der Anleihe sind 12 Millionen zur Deckung des Defizits, 16 Millionen zur Verstärkung des Reichsschatzes bestimmt. Die Vorlage wurde dem Finanzauschuß überwiesen.

Wien, d. 13. Januar. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 13. d.: Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, beabsichtigt, dem Vorkommen nach, den definitiven Friedensvertrag mit der Türkei am griechischen Neujahrstage zu unterzeichnen. Inzwischen sei über einige Punkte noch keine Verständigung erzielt worden; die Verhandlungen würden erst morgen wieder fortgesetzt werden. General Lotzelen soll die Befehlsgewalt von Orphanie angeordnet haben. — Aus Cutari: Der Fürst von Montenegro hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Uebergabe von Podgoritsa einige Bataillone einberufen.

Petersburg, d. 13. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt einen kaiserlichen Ukas, nach welchem in Folge einer Vorlage des Finanzministers vom 29. December (10. Januar) zum Behuf des Ausfindigmachens von Mitteln, um die Reichsausgaben zu verringern, eine besondere hohe Commission unter dem Vorsitze des Wirkl. Geh. Rathes Abaza niedergesetzt wird. Die Commission besteht aus dem Finanzminister, dem Reichscontroller, dem Reichsrath Graf Baranow, dem Staatssekretären Baron Nicolai, Sublotski-Desjajewski, Groze und Drosnowski; andere geeignete Personen können hinzugezogen werden. — Der Senator Alexander Giers ist zum Schifsen des Finanz-

11] Florenz von Montigny.

Historische Novelle von M. Berger.
(Fortsetzung.)

Nun wurde vorgeschlagen, den Gefangenen durch Spitze und Trauf zu vergiften, allein auch dieses wurde von Philipp verworfen, welcher behauptete, auf diese Weise werde die Gerechtigkeit betrogen. Der Gefangene sollte insgemein hingerichtet, im Volke aber die Nachricht verbreitet werden, derselbe sei am Tode gestorben. Der König traf nun seine Vorbereitungen mit jener Beobachtung der Einzelheiten, welche ihn und seine Handlungen stets charakterisirt.

Von März bis Oktober kann der König über diesen Act der Oberanleihe und der Willkür nach, das Erbeiß dieser Ueberlegung war endlich folgendes: Am 7. October erhielt der General Don Lorenzo de Acollano, Altkanzler von Valladolid, einen Befehl, wenig Den Beralta, der Gouverneur von Simancas, aufgefordert war, Montigny an Don Acollano anzuschließen, um Alfas Urtheil zu vollziehen. Außerdem hatte aber Acollano genaue Verhaltungsanweisungen erhalten, in welchen es hieß, daß die Hinrichtung nach Spruch des Urtheils wohl hätte öffentlich geschehen sollen, daß Sr. Majestät aber „aus Gründen“ für eine heimliche Hinrichtung stimme.

Von allen diesen ihm so nahe drohenden Ereignissen wachte Montigny kein Wort, er hatte immer noch auf die Vermittlung der Erzherzogin gehofft; jetzt aber, seit er Marica wieder gefesselt und die Hellen und Stridireiter erhalten hatte, war der Gedanke der Flucht in ihm so lebendig, so reg geworden, daß er gar nicht mehr an dem glücklichen Ausgange zweifelte und mit sicherer Hand umgeben dem Abend entgegen sah, welcher ihm neue Kunde bringen sollte. Entlich schlug die heiserliche Stimme, und der Gefangene hörte mit Bismarckern der neuerwachten Lebenslust die Kiegel und Schloßer hören. Entlich ging die Thüre auf, ein Diener, von Sol-

daten begleitet, brachte das Eisen, Arthur war, um seinen Verdacht zu erregen, außer geblieben. Marie war in ihres Bruders Gemach verbannt. Kaum sah sich Montigny allein, als er ebenfalls den verschlossenen Zettel suchte, doch wie sehr er sich jeden Vorsatz auseinander legte, es war keine Zeit in dem Grade zu finden. Fastungslos starrte der Arme darauf, er konnte nicht anders denken, als daß die Kette die Stunde der Flucht auf einen andern Tag verlegt hatten; fortzählig annerknete er nun die Größe seines Verfalls, er hatte sie so gut durchgesehen, daß ein kräftiger Hand sie zu entfernen vermöchte, unglücklich kam er da, sollte er auch Ungewisse Alles wagen? Möglich war es auch, daß seine Kette: keine Gelegenheit gefanden hatten, ihn Nachtigal zusammen zu lassen, und nun doch ferner harrten und Alles zur Flucht bereit hatten. Tausend Gedanken strömten in der Stunde durch sein Gehirn, als plötzlich ein ungewohntes Geräusch von außen ihn demoh, schnell sein Lager aufzustehen und sich schlafend zu stellen. Der Kärm kam näher, nochmals wurden die Kiegel und Schloßer aufgemacht, die Thüre schloß auf, der Gouverneur mit dem wachhabenden Offizier und der Wache traten herein, und ersterer fingelte dem entsetzten Montigny an, daß derselbe wegen erantenen Hundstreichs, welcher noch eben im letzten Momente ertrudt worden sei, in einen seiteren Gehirnschlag gebracht worden solle.

Auf welche furchtbare Weise war nun der arme Eingeferkerte aus allen Himmeln gerissen! Fastungslos starrte er seine Umgebung an und lag sich in dumpfer Veräubung in eine niedriger gelegene Stelle hinzen. Wie im Traume sah er, daß bei Durchsicht des Corridors sich eine Thüre geöffnet und der Page Arthur heranzuglitzte kam, weinend seines Herrs Arme umfaßend, während auf der Schwelle eine andere ähnliche Raubengelstalt regungslos in tiefer Dummheit lag. Der Page wurde von ihm fortgezogen und Montigny weiter geführt, bis sich die Thüre des neuen, engen und finsternen Gefängnisses hinter ihm geschlossen hatte. Drinnen aber, in Arthur's Gemach, rangen drei Menschen

in der tiefsten Verzweiflung trostlos die Hände. Der bis jetzt so treue Majordomus hatte durch seine Nachlässigkeit diese Freiheit angetrichen; er liegte ein Mädchen in Simancas und hatte sich bei der verabschiedeten Inhaftierung veripfält, so daß er die Furcht nicht mehr antreiben konnte; um hatte der Gouverneur das für Montigny bestimmte Vord als das seine erhalten, und wie er es beim Nachsehen ansiehender brach, den gefesselten Zettel darin gefunden und darauf folglich seine Anordnungen zu strengere Gefangennahme des Verhafteten getroffen, sowie auch seine Anzüge wegen dieser Flucht an den Alkalen Don Acollano gemacht.

Was that es nun, daß der unglückliche Hausbesitzer Beres in halb wahnwitziger Verzweiflung sich als Mörder des geliebten Herrn anlla gte, daß Marie und Arthur noch betäubt und erschrocken von dem letzten schrecklichen Ereigniß in jammervolle Klagen ausbrachen. Alles war vorbei und Montigny unrettbar verloren! Unrettbar! Dieses Wort brachte Marica wieder zu sich. „Nur die Todten sind verloren!“ sagte sie flüster zu dem jammernden Pree, „ernannt Euch nun und verflucht, die große Schuld, welche Ihr gegen Euren Herrn begangen, wieder gut zu machen. Noch in dieser Stunde müßt Ihr die Fesslung unter irgend einem Bewande verlassen; ich werde Euch einen Brief an Den Gyzman welcher gegenwärtig in Madrid ist, mitgeben, geht zu ihm, wiederholt gewärtig er daß noch Rath und Hilfe, wie wir beiden zu Euch sind.“

Beide schüttelte traurig das Haupt, er wußte, daß jetzt nichts mehr zu helfen war; allein er erklärte sich bereit, gleich fortzugehen, da er gerade durch seine Verwundung un- verdräglich war und heute wie immer in der Fesslung ein- und ausgehen konnte. Er entfernte sich, um Marica Zeit zum Schreiben zu lassen; doch als er wiederkehrte, war seine Miene verzweifelter als zuvor. Den armen Fabio, einen Soldaten, welcher zu ihren Gefängnissen gehörte, hatten sie auf der Stelle gefangen genommen, sein Vord war ein fieberer

Minister und der Senator Martynoff zum Schiffe des Ministers des Innern ernannt worden. Dem Geheimrat Schwabich, ehemaligen Chef des Finanzministers, ist auf sein Ersuchen der Abschied bewilligt worden.

Konstantinopel, d. 13. Januar. Sowie Pascha soll dem Präsidenten Mac Mahon mit dem Großkreuz des Mehlordens in Brillanten zugleich ein Bandierchen des Sultans überreichen, in welchem die freundschaftlichen Gefühle des Sultans für Frankreich ausgedrückt werden.

Kiel, d. 13. Januar. Der Kieler Hafen ist bis Friedrichsort mit Eis bedeckt.

Kopenhagen, d. 13. Januar. Die Postdampfschiffahrt von Kopenhagen nach Kiel ist wegen des Eises im Kieler Meerbusen vorläufig eingestellt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 13. Januar. Se. Majestät der König haben geruht: der Wahl des Dirigenten der bisherigen höheren Pfortschule zu Schönebeck, Dr. Marchal, zum Direktor dieser zu einer Realhufe II. Ordnung erbobenen Anstalt die Allerhöchste Befähigung zu erteilen.

Die kaiserlichen Majestäten, schreibt der „Reichsanzeiger“, wurden heute durch die Nachricht von dem Ableben Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande tief erschüttert. Auch in weiteren Kreisen erregt die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande eine tiefgehende Anteilnahme. Es wird von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß das Verhältnis der beiden Gatten, trotz des Abwandes der Lebensjahre, ein sehr inniges gewesen sein.

Der königliche Hof legt heute für den Prinzen Heinrich der Niederlande die Trauer auf vierzehn Tage an.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am Sonntag Abend 8 Uhr 56 Minuten aus Schwerin bei eingetroffen und haben im königlichen Schloße Wohnung genommen. Bei der Ankunft waren der Prinz Karl, der Herzog Johann Albrecht, der mecklenburgische Gesandte v. Prohaska und Gemahlin, der Cerimonienmeister v. Frankeberg und der Kommandant Generalmajor Graf Martensleben zum Empfang auf dem Bahnhofe anwesend. — Im Laufe des heutigen Vormittags begünstigt die großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie und empfangen später im Schloße Gegenbesuche. — Morgen Nachmittag wird die Reise nach Petersburg per Erziehung fortgesetzt werden.

Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern Vormittag nach Bonn abgereist.

Es finden seit Kurzem an den entscheidenden Stellen sehr eingehende Erwägungen über den weiteren Gang der parlamentarischen Arbeiten statt. Nach dem augenblicklichen Stande dieser Erörterungen gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß man den Reichstag in der zweiten Februarwoche, etwa am 12. oder 14. f. m., einberufen wird, dagegen ist der Schluß der Landtagsession etwa für den 21. Februar in Aussicht genommen, so daß unter solchen Umständen ein Zusammenarbeiten des Landtages und des Reichstages für die Dauer von etwa einer Woche nicht zu umgehen sein würde. Man beginnt in den Kreisen der Landtagsabgeordneten mit dieser Eventualität zu reden, aber man kann sich noch nicht vorstellen, daß es innerhalb dieser gegebenen Frist auch nur gelingen möchte, den Etat und die Zustimmung fertig zu stellen.

Nach der „Post“ läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das Material, welches dem Reichstage in seiner nächsten Session seitens des Reichs-Justizamts zugehen wird, jetzt übersehen. Bestimmter stehen in Aussicht an neuen Entwürfen: 1) Der Gesetzesentwurf betreffend die rechtliche Sicherung der Pfandbrief-Inhaber, 2) die Revision des Pfandbriefgesetzes, 3) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes, 4) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes, 5) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes, 6) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes, 7) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes, 8) Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Konkursgesetzes. Daran schließt sich 8) das umgearbeitete, schon einmal eingebrachte Nahrungsmittel-

gesetz. Hinzuzufügen dürfte noch das Strafvollstreckungsgesetz sein, welches beabsichtigt wegen finanzieller Bedenken bis heute im preussischen Staatsministerium liegen geblieben ist. Eine nähere Prüfung derselben hat jedoch ergeben, daß die finanziellen Schwierigkeiten bei Ausführung des Gesetzes nicht so groß und unüberwindbar seien, als man anfangs annahm und deshalb liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Gegenentwurf dem Reichstag in der bevorstehenden Session vorgelegt wird.

Die kommissarischen Beratungen, welche über den nächstjährigen Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung geschlossen wurden, sind am 4. d. M. zum Abschluß gekommen, so daß die Überweisung desselben an den Bundesrat bevorsteht. Wie das Reichs-Generals-Telegraphenamt kundgibt, ist in neuerer Zeit abermals darüber Klage geführt worden, daß die Kosten der Morse-Apparate vielfach nicht richtig gehandhabt und dadurch, namentlich bei unterirdischen und bei langen oberirdischen Leitungen, eine mangelhafte Beschäftigung herbeigeführt werde. Die Telegraphen-Anstalten haben somit dafür zu sorgen, daß diejenigen Beamten, bei welchen die erforderliche Regelmäßigkeit und Genauigkeit in der Handhabung der Leiter und der Erzeugung der Morsechrift abhanden gekommen ist, durch freie Liebung, unter Umständen während der sonst dienstreichen Zeit, zur Wiedererwerbung der verlorenen Fertigkeit angehalten werden.

Daß es in dieser Session zu Vorlagen wegen Ankaufs von Privatbahnen durch den Staat nicht mehr kommen werde, hat der Handelsminister, wie verlautet, mehreren hervorragenden Abgeordneten privatim mitgeteilt. Beabsichtigt wurde unter den jetzigen Verhältnissen keine Aussicht auf Annahme solcher Vorlagen im Hause vorhanden sein.

Es verlautet, daß der Generalpostmeister Stephan den Sekundärbahnen gegenüber nicht darauf bestehen würde, daß sie in derselben Weise Leistungen für die Post übernehmen, wie die übrigen Bahnen. Er hat wahrscheinlich eingesehen, daß die Sekundärbahnen die Anforderungen der Postverwaltung gar nicht erfüllen können, ohne ihre eigene Existenz zu gefährden, und daß ein Festhalten am Standpunkt, den er den übrigen Bahnen gegenüber einnimmt, nur dazu führen würde, die Anlage der Eisenbahnen milderer Ordnung zu verhindern. Bei den großen Bahnen ist jetzt der Gedanke angeregt worden, durch eine Privat-Enquete alle für die Post bewirkten Leistungen nach dem Maßstabe der Selbstkosten allfällig zu ermitteln. Man zweifelt nicht daran, daß eine derartige Zusammenstellung zunächst der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses Gelegenheit geben werde, der Frage näher zu treten, ob in der That das öffentliche Interesse eine so weit gehende Belastung der Eisenbahnen zu Gunsten der Post erfordert.

Die national-liberale Fraktion will bei der Beratung des bekannten Antrages des Centrums, betreffend das Bucherenwesen, die Anstellung einer Enquete zur Ermittlung der einschlägigen Verhältnisse beantragen.

Trotz der gedrückten allgemeinen Verhältnisse ist in der Benutzung der hiesigen Hahnpost eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Die Zahl der ausgegebenen Hahnpost-Briefe und Karten hat sich im letzten Jahre gegen das Vorjahr um 30 475 Stück vermehrt.

Unter den amtlichen Nachrichten des „Reichsanzeigers“ befindet sich ein Circular der Minister Friedenthal und Hohndorf, in welchem darauf hingewiesen wird, daß durch die §§ 6 und 8 des Reichsverfassungsgesetzes die Bestimmung zum Fischen zu des Reiches Nothdurft nicht bestimmt ist.

Am vergangenen Sonnabend ist hier Herr Friedrich Brehm, verantwortlicher Redakteur des Deutschen Reichsanzeigers, verstorben. Derselbe hat sich in seinen letzten großen Leiden erheitert, er hatte erst ein Alter von etwa vierzig Jahren erreicht.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind Besuche verboten worden von der königlichen Regierung in Casiel gegen den Verein „Eintracht“ in Vangendiebach, von dem großherzoglichen Kreisamt in Worms gegen den „Verein „Eintracht““ dortselbst.

Seit der Promulgation des Sozialistengesetzes vom 21. October 1878 bis zum Schluß des Jahres 1878

ließ ihm erkennen, daß wenn sich Marie entschließen würde, sein Weib zu werden, sie sich ihrer reinen Neigung nicht zu schämen brauche. Er wiederholte den Antrag, welchen er ihr bei seiner Reise nach Madrid schon einmal gestellt hatte, Marie hatte ihm nochmals geantwortet, daß sie ihn als ihren besten und treuesten Freund liebe und verehere, daß aber des geliebten Vaters trauerndes Gesicht ihr keine Ruhe lasse und sie Don Guzman auf keinen Fall so lieben könne wie er es verdiene.

Trotz dieser abfälligen Antwort blieb des treuen Ritters Liebe dieselbe, und alle trüben Erfahrungen, welche er schon in Frauenherzen gemacht hatte, verschwanden wie Nebel vor der Sonne bei dem Gedanken an das reine Kindergeheimnis Marias, welche doch mit eigener Konsequenz ihrer Neigung treu blieb und keinem andern Manne angehören wollte, wachme sie demjenigen, welchen sie liebte, nicht angehören durfte.

Don Guzman also, welcher weltliche und große Hochachtung vor Montigny's Charakter fühlte, und die Intrigen und Ränken, um ihn schuldig zu finden, besser kannte als der Angeklagte, ging nur einige Momente, nachdem er Marias Zeiten erhalten, rathlos und geblüdet in seinem Cabinete auf und wieder, er betradete die Sache des armen Gefangenen als eine verlorene, bis ihm ein leuchtender Gedanke durch das Gehirn schoß. Den Majordomus mit ein paar beruhigenden Worten häufig wieder nach der Festung zurücksendend, warf Don Sylva einen unheimlichen Mantel um und eilte in die finstere Nacht hinaus, in das einsamste und entlegenste Viertel von Madrid, wo wir ihn an einem kleinen und unheimlichen Häuschen, bestehend aus Fenster posten und Einlaß begehrend, verfallen sahen, um wieder zu Montigny zurückzukehren, welcher in wenigen Stunden aus allen Himmeln von neuem erregten Lebenshoffnungum gestärkt worden war.

Im Jahr nach allem Besagtenen kam, daß man ihn schuldig finden wollte und daß sein Tod schon vor dem unglücklichen Hinrichtungsstuhle bewahrt war.

(Schluß folgt.)

sind 189 sozialdemokratische Vereine, 58 periodische und 210 nichtperiodische Druckschriften verboten worden. Zahl der Zusendungen beträgt 62.

Die politische Polizei in Berlin, welche Mitte vorigen Jahres etwa eine gänzlich Umwandlung erfahren hat, dürfte, nachdem sich dieselbe vorzüglich verschiedenen Richtungen hin, namentlich auch als Behördenspiegel bewährt, alsbald eine größere Umwandlung als besondere Behörde, unter dem Titel: „Höhere Polizei“ erfahren. — Für die Amtsfälligkeiten dieser Behörde sind größere Räumlichkeiten in Aussicht genommen und soll das Personal derselben um das Doppelte vermehrt werden und alsdann dieser Zweig der Kriminalpolizei gleich dem der „Stille“ eine abgeschlossene Behörde für sich bilden. — Bei der Beschäftigung der Bahnschaffhöfe seitens der politischen Polizei hat dieselbe den schwereren Dienst der Überwachung der Aufseher- und Wachenführer, von denen sie in lebenswichtiger Weise bereits die Berliner Bahnhöfe stark gefährdet hat.

Der hiesige bänische Gesandte Duabae hat Reichsregierung in Betreff der Politik Dänemark beantragt. Die Kopenhagener Weltausstellung ist durch gegenseitigen Meinungsaustrausch und befriedigende Erklärungen erledigt.

Am Anfschlag an den die deutschen Sympathien Österreich behandelnden Artikel in Nr. 9 theilen wir gegen den Vorfalle als Beleg zu demselben mit. Die „Freie Presse“ schreibt nämlich: Aus Schlußau erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Gemeindevertretung Schönewald in Böhmen, als der nördlichsten Stadt des Reichs an der Grenze Sachsens, protestirt gegen die Aussagen des Reichstags-Abgeordneten Schönerer mit dem Bemerken, daß sie die Schattenseiten im Deutschen Reich nicht kennen zu lernen Gelegenheit hat. J. Höpner, Bürgermeister.“ Ueber die österreichisch-ungarischen Vorfälle sind natürlich Herrn Höpner's Höflichkeit, aber man sieht, wohl gelitten wir Deutschen in Schlußau und überleben bei untern Grenznachbarn sind.

Prinz Heinrich der Niederlande.

Wie vor dem Weidnachtsfest das preussische Hofschicksal, insbesondere die kronprinzliche Kammer durch den Tod der Großherzogin von Hessen Trauer verheert wurde, so hat ein gleiches noch jetzt Familie des Prinzen Friedrich Carl von Preußen betroffen. Am Montag Morgen 5 Uhr ist in Eremburg Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter Großherzogthums Luxemburg, am Schlagfluß, der zu e Kapople hinzutrat, gestorben. Prinz Heinrich hatte beinahe fünfzig Jahre alt, am 24. August v. J. mit der preussischen Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich von Preußen, vermählt. Prinz Heinrich, jüngerer Bruder des regierenden Königs Wilhelm III. war am 15. J. 1820 geboren und in erster Ehe mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar (gest. 1. Mai 1872) vermählt. Die zweite Ehe des Prinzen war geschloffen worden, um Pauline Draxler, eine bürgerliche Frau, die nicht ohne Aussicht auf Erfüllung sein soll. Prinz Heinrich und Gemahlin haben die Einladung zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Wien nicht Folge leisten können, wie berichtet wird, unter ihren Hoffnungen die Marien ausgedehnt und wo der Prinz selber sich nicht wohl fühlte. Nach König Wilhelm III. forben den Niederlande eine Königin gegeben hat, streckt der Tod seinen Bruder die Wahre und nöthigt dessen jugendliche Gemahlin Wittwenfleier auf. Ein seltsames Zusammenreffen, preussische Hof wird durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt; in den Niederlande wird an der Trauer Hofes eine ganze Nation Theil nehmen; denn wie Prinz Heinrich dort sich der allgemeinen Verehrung erfreute hat auch die Prinzessin Marie während der kurzen ihres Aufenthalts in der neuen Heimath sich ein reines Maß von Liebe erworben, so daß ihr herbes Leid durch Theilnahme eines ganzen Volkes nach Möglichkeit gelindert werden wird.

Ueber den Verlauf der Krankheit des Prinzen wird unterrichtetereits aus Luxemburg vom 13. Mts. Folgendes mitgeteilt: Die Krankheit hatte gestern gegen Mittag verschlimmert und das Fieber mit größerer Heftigkeit wiedergekehrt. Während die Marien am Sonnabend noch konsultieren konnten, daß Hautausschlag sich vermindert habe und das Allgemeinbefinden des Prinzen ein zufriedenhellendes sei, trat gegen Abend eine äußerliche Verschlimmerung der Krankheit und heute gegen 5 Uhr erfolgte das Ableben plötzlich Folge eines Gehirnslages. Mitglieder der Kammer und die Ärzte, welche den Prinzen behandelt, bestanden sich im Schloße Friedberg, wo der Prinz gestorben.

In Prinz Heinrich ist eine der reichsten fürstlichen Persönlichkeiten Europas gestorben und man schätzt Holland sein Vermögen, das zum großen Theil in Eisenbahnen, in Besitzungen an Handelsplätzen, in Schiffen und Landgütern, in Grundbesitzungen in den Niederlande als in Deutschland und den holländischen Colonien bestete, auf ca. 100 Millionen Gulden. Ein Theil hiervon die preussische Prinzessin, seine Wittwen, hängt weniger von den diesbezüglichen hiesigen Gesetzen, als von den Simulationen des hiesigen Kontraktes ab, die, wie verlautet, sehr zu Gunsten der Prinzessin an der Erbschaft des Prinzen abgetaht sind.

Marktbericht.

Magdeburg, d. 13. Januar. Weizen 160—180 M. 130—155 M. Gerste 150—210 M. Hafer 120—138 M. pr. 100 Waggelburger Börse, d. 13. Januar. Kartoffelstillesse 10 000 Vierprocent loco ohne Satz 52 20—52 70 M. Berlin, den 13. Jan. Weizen loco reichhaltig, fest, gefüllt — Gar. Mündungsgeld — Am. bez. loco 190 M. nach Qualität bez. pr. diese Monat — Am. bez. loco — Am. bez. April/Mai 182,5 M. bez., Mai/Juni 185 M. Juni/Juli — Am. bez. — Roggen loco fest bei schmäher 3 Termine ungewandelt, gefüllt, 2000 Ctr., Mündungsgeld Am. bez. loco 115—120 M. nach Qualität bez., ruff. 115 M. am Bahn bez., inländ. — Am. am Bahn bez., pr. diese M. Jan./Febr. 122,5—125 M. bez., April/Mai 125 M. Mai/Juni 122,5 M. bez., Juni/Juli 125 M. bez., Juli/August 125

Bekanntmachungen.

Zu der am **Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Januar** er. stattfindenden

Subscription

auf
55 Millionen Mark Preussischer 4% consolidirter Staats-Anleihe
zum Course von **94,90 %**

nehmen Zeichnungen **spesenfrei** entgegen

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Halle, den 12. Januar 1879.

Bekanntmachung.

Dem Bäckermeister Herrn **Carl Herrmann** hier, Wöllbergweg Nr. 31, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen übertragen.

**Postamt 1.
Lübzig.**

Bekanntmachung.

Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft.
Im Interesse der in **Sachsen und Thüringen** wohnenden Abnehmer von **Kupferfabrikaten** haben wir mit heutigem Tage

den Herren **Gross & Co. in Leipzig** ein Commissionslager der auf den Kupferwälfwerken zu **Rothenburg a/S.** und bei **Eberswalde** hergestellten Kupferfabrikate übergeben.

Eisleben, den 9. Januar 1879.

**Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.
Leuschner.**

FRANZ JOSEF BITTERQUELL

Das anerkannt gesündlichste Bitterwasser Ofens (52 1/2 in 1000 Theilen), empfohlen von den gefeiertesten Aerzten aller Länder als das wirksamste Bitterwasser, ist in bester Füllung vorrätzig bei **Helmbold & Co. in Halle a/S.** und in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. **Normal-Dosis: 1/2 Weinglas voll.**

Für Husten- und Brustleidende

• Von bewährtester Seite ist mir der ködte rheinische gegen meinen krankehaften Husten dringen empfohlen. Der rheinische Trauben-Brusthonig hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt. **Carl Freyher von Dittfurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Eberes (bei Eberes in Bayern).** Depot in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Co. Verlagsort: 109; in Eilenburg bei **Rudolf Falcke, Architektgebäude; in Bitterfeld bei **Gustav Likker, Buntgr. 46; in Zeitz bei **Wolffner & Ackermann, zum Mohren.****** (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)**

Eine größere Partie **leicht löslicher Theebretter** zu bedeutend herabgesetzten Preisen;

Schöne **Schaalen** mit geschweiftem Rand, früher **2,50**, jetzt **1,50**;

Feine **Kuchenteller**, statt **2**, **1,50** pr. Stück, in schwarz und braun;

Brodkörbe mit Perlmutter, tabellose, **2,50** das Stück,

empfehle, um damit zu räumen,

die **Chinesische Theehandlung** von **G. Gröhe,**

104. Leipzigerstraße 104.

Heute empfang wieder ein Originalfaß **feinst., silbergrauen Astrachan Caviar.**
With. Schubert,
Cade der gr. Stein- u. gr. Ulrichsstraße.

Fortwährende Auswahl Belgischer und Dänischer Arbeitspferde.
Max Welsch,
Magdeburger Straße 26.

Verpachtung.
Das Rittergut Langenoria, gelegen zwischen den Bahnhöfen Pöschne und Drlamünde, soll von **Johanni 1879** ab verpachtet werden. Zu verpachtetes Areal, durch lange Selbstbewirtschaftung in guter Kultur, circa **400 Morgen.** Beschäftigung des Gutes kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit stattfinden. Bedingungen liegen zur Einsicht bereit.
Freiherr von Beau,
Langenoria.

Ein gebildetes Mädchen, welches die Wirtschaft erlernen will, findet zum **1. April** auf einer kleinen Domaine bei Erfurt Stellung. Gehalt **150 M.** Etwasige Bewerberinnen werden erucht, ihre Pforten unter **A. C. 3 Haasenstein & Vogler** in Erfurt niederzulegen.

Billard.
ein franz., fast neu, ist für **200 M.** zu verkaufen. Aufzestelle zu leben: **Debschwig bei Gera, Wiesenstr. 71.**
J. M. Goyer.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit an den in Concurs gerathenen Mühlenbesitzer **Schlobach** (in Firma **G. M. Schlobach** in **Jonitz** und **Deffau**) verpachteten, im Jahre 1875 neu errichteten und mit neuem gangbaren Zeuge versehenen bedeutenden landesfiskalischen Mühlenwerke nebst Zubehör in **Deffau**, in der Nähe der Elbe, bestehend aus:

- Einer Vordermühle mit acht deutschen und vier amerikanischen Mahlgängen,
- einer Hintermühle mit 12 amerikanischen Mahlgängen,
- dem sogenannten Fabrikgebäude mit der darin befindlichen Poch- und Schneidemühle und mit sechs Gruppenholländern,
- einem fünfstöckigen Weispeicher 30 m lang, 13 1/2 m tief,
- einem größeren Stalgebäude mit 260 qm Grundfläche,
- einem Schuppen mit einer Grundfläche von 120 qm,
- dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude,
- dem Mülthofe,
- der Zücherei in den beiden Gerinnen der Vorder- und Hintermühle und in den beiden Gerinnen im sogenannten Fabrikgebäude,
- der vorhandenen Wasserkraft sollen anderweit öffentlich im Wege des Meistgebots bis **1. Juli 1879** mit der Maßgabe verpachtet werden, daß die Uebergabe der Pachtung unmittelbar nach ertheiltem Aufschlage event. nach Vereinbarung mit dem neuen Pächter erfolgen kann. Wir haben zu dieser Verpachtung Termin auf **Montag, den 3. März 1879** Vormittags von **10 bis 12 Uhr** in unserem Sitzungszimmer im **Behördenhause** anberaumt und laden Pachtbewerber dazu hierdurch ein.

Die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei während der Geschäftsstunden eingesehen, auch von uns gegen Erlegung der Copialien in Abschrift bezogen werden. Ein jeder Pachtbewerber hat sich vor dem Termine über seine Befähigung und über seine Vermögensverhältnisse auszuweisen und im Termine eine Bürgschaft von **3000 M.** zu hinterlegen. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Capital von mindestens **400,000 M.** erforderlich.
Deffau, den 24. December 1878.
**Herrlich Anhaltische Finanz-Direction.
Bartels.**

Günstig gelegene

Plätze, passend zu Lagerplätzen, Zimmergeschäften u. s. w., auf Verlangen auch mit Schuppen und Computor sind zu verpachten. Näheres in der **Annoncen-Expedition v. M. Triest.**

In einer Kreisstadt der Provinz Sachsen ist ein am Markte gelegenes 3stöckiges Wohnhaus mit 7 Fenstern Front u. guten Hintergebäuden nebst angrenzenden kleinen Gärten, sowie 18 Morgen bestem Acker incl. schönen Wiesen, passend für jedes Geschäft, fruchtbarer sehr aus freier Hand für den sehr billigen Preis von **8500 M.** zu verkaufen. Wo? erfahren Selbstkäufer bei **Ed. Rückardt** in d. Exp. d. Bg. Comissionäre verordnen.

In meinem Colonialwaaren- u. Cigarren- und Agentur-Geschäft ist zu Döbern eine **Lehrlingsstelle** zu belegen.
Th. Seehausen
in Eisleben.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereines im Saale des Volksschulgebäudes, neue Promenade 13.

1. Vortrag Donnerstag den 16. Januar Abends **6 Uhr** Herr Kreisgerichtsrath Dr. **Hümmel:**
Ueber die Sentenz im Drama, namentlich bei Schiller, Goethe und Shakespeare.

Abonnementsbilletts zu diesem und den folgenden fünf Vorträgen der Herren Prof. Dr. **Muff**, Prof. Dr. **Ackermann**, Prof. Dr. **Dümmel**, Prof. Dr. **Lie. Fischacker** und Prof. Dr. **Kohlschütter** sind für **3 Mark** und Einzelbilletts zu jeder Vorlesung für **1 Mark** in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** (am Markt 23) zu haben. Die Abonnementsbilletts sind jedesmal beim Eingang in den Saal vorzuzeigen, die Einzelbilletts sind abzugeben. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Reubkescher Gesangverein.

Mittwoch den 15. Januar Abends **6 Uhr** **Lebtag.**
Allseitiges Erscheinen nothwendig.

Billigster Verkauf.

Zu **Holzhausen** bei **Leipzig** soll **Verhältniß halber 1 Gut Nr. 8**, ca. **110 Morgen**, durdweg Kuben- u. Weizenboden, zur Aare bei ca. **4000 M.** Abzahlung verkauft werden.

Ein gebrauchter, aber noch guter

Gasmotor

von zwei oder vier Pferdekräften wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten bitten unter **A. O. 14** bei **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.**, niederzulegen.

Ein mit guten Zeugnissen versehen, gebildet und praktischer, nicht zu junger Landwirth wird für den **1. März d. Z.** für ein Gut von **700 Morgen** mit Auenbau als Inspektor gesucht. Darauf Reflektierende belieben abschriftliche Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche baldmöglichst einzuliefern unter **A. B. No. 10** postlag. Alstedt.

Arbeitergefund!

Das **Rittergut Dieckau** bei **Halle a/S.** nimmt zum **1. April d. Z.** noch einige rechtthaffene Drecher- und Arbeiterfamilien an.

Ein Commis,

jung, ausgebildet, tüchtig als Decontist, Comptoirist u. Lagerist, von seinem Chef empfohlen, sucht per **1. April** er. Engagement. Gef. Offerten unter „**Glück auf!**“ an Herrn **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.** erbeten.

Ziegelmeister-Gesuch.

Zum **1. April d. Z.** findet auf dem Rittergute **St. Rayna** bei **Merseburg** ein Ziegelmeister, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Kraaz.

Zum **1. April d. Z.** wird für eine Privatschule zum vorbereitenden Unterricht für die mittleren Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule ein tüchtiger Lehrer mit akademischer Bildung gesucht. Das Nähere bei Herrn Dr. **Zeugner**, Handelschemiker in **Halle a/S.**

Ein junger Deconom,

der zum **1. April** e. seine Lehrgzeit beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als 2. Verwalter, am liebsten aber unter spezieller Leitung des Prinzipals. Gef. Off. beliebe man **Ed. Rückardt** in d. Exp. d. B. zugeben zu lassen.

Ein verheirath. Gärtner

findet zum Frühjahr Stellung auf Rittergut **Schieben** bei **Bab. Kösen.**
A. Zeitschel.

Für ein groß. Rittergut b. Halle wird ein **Zier-Verwalter** gesucht; besonders gut empf. können sich melden bei **Frau Binneweiss, große Märkerstraße 18.**

1/2 Preuss. Loti-Loos zur **4. Ziehung** (17. Jan.) **159 Talt. a 60 M.** zu verkaufen. Reflectanten wollen sich melden **A. M. Z. 60** postlagernd **Halle a/S.** Hauptpost.

Gute starke Düten,

pr. **20 Mark**, bei **Albin Heintze, Schmeerstr. 39.**

Eine freundliche Wohnung, Gymnasium gegenüber, ist zum **1. April (1879)** zu vermieten. Sophienstraße **12** im Laden zu erfragen.

In meinem Hause alter Markt **6** ist die erste Etage, bestehend aus **6 Stuben** und Zubehör, zum **1. April** zu vermieten.

Theodor Keil.

Eine anständige Wohnung, **St. 3 R., 1 Küche**, für **48 M.** zum **1. April** er. zu vermieten **Giebickestein, Burgstraße 50.**

Althee-Bonbon von vorzüglicher Wirkung gegen **HUSTEN** und **HEISERKEIT** empfiehlt **Johannes Mitracher** **HALLE** **POSTSTR. 1210**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 15. Januar.
3. Vorstellung im IV. Abonnement.
Auf Verlangen:
Hedemann und Sohn,
Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von **E. Popl.**

Donnerstag d. 16. Januar.

Gastspiel des Herrn **Eidenwald** vom Stadt-Theater zu **Leipzig:**
Doctor Wespe, Lustspiel in 5 Acten von **Benedit.**
Darauf: **Doctor Peschke,** Posse in 1 Act.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum hält seine **f. Herren- und Damen-Masken-Garderobe** bei folgender Preisstellung bestens empfohlen.
Das Masken- u. Theatergarderobe-Verleih-Geschäft von **F. Gottschalk,** Kleine Ulrichsstraße **26.**

Bahnhof Pöschneck

(Gera-Eislebter Bahn.)
Empfehle meine gut eingerichtete Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, billige Preise.
H. Strauß.

Dr. Frerichs'

vorzügliches **Nahrungs-** mittel zum Aufziehen der Kinder.
Mit Reichthum. — **1 Pfund-Dose 1 M. 20 M.** Niederlage in der **Löwenapothek.**

Die S...
Im...
Höhe se...
dem Hü...
englische...
von der...
träge u...
dem Ka...
Anschlu...
vor der...
Macht...
dung d...
Lode je...
verträge...
Was an...
fammen...
noch un...
mittel...
Handel...
Deutsch...
Sicher...
Grafen...
Europa...
geordne...
Di...
poleon...
mühdich...
führt...
mit En...
durch di...
Ende di...
W...
verträge...
freie B...
Jahres...
30 f...
lagen d...
18 Jahr...
verträge...
jahrstac...
werden...
darüber...
Die...
hepene...
Bienen...
der Abm...
und ben...
zwischen...
griech...
Der G...
Medlung...
vertrages...
gleich...
digen...
gemeinen...
sich...
fügen...
eine Ma...
einer...
tur...
von De...
Sch...
a...
und er...
erwart...
sowie...
Frage...
D...
Nat...
einen...
Wer...
sehen...
die er...
Berke...
Heilung...
nächst...
Ueber...
Das...
viele...
Stande...
Die...
W...
nahme...
ständig...
immer...
Lectur...
1. Apr...
wur...
haben...
W...
Gebäu...
dassel...
Einri...
scheint...
in das...
aus zu...
den we...
her d...
räumig...
Der...
schon...
müdig...
sind u...
Wobit...
Berthe...
die...
holzh...
iren...
genae...
meister...
denen

Die Kündigung der europäischen Zollverträge.

Im Winter 1860, als der dritte Napoleon auf der Höhe seiner Weltstellung war, verhandelte er mit Cobden, dem Führer im Kampf gegen die Kornzölle, den französisch-englischen Handelsvertrag. In kurzer Zeit war, getragen von der Macht Frankreichs, das System der Handelsverträge über den ganzen Westen Europas verbreitet. In dem Kampf, den Preußen führte, um den vollständigen Anschluss an dies System zu gewinnen, erwies sich noch vor der militärischen Krise, wo der Schwerpunkt deutscher Macht zu finden lie. Neunzehn Jahre nach der Begründung dieses Systems, jedoch zehn Jahre nach dem ruhmreichen Tode seines Begründers sieht man das System der Handelsverträge wie mit einem großen Schläge zusammenbrechen. Was aus der allgemeinen Verwirrung, in die dieser Zusammenstoß die Welt versetzt, hervorgegangen wird, das ist noch unabweisbar. Während Napoleon III. die äußeren Mächte Frankreichs als Hebel für die von ihm verfolgte Handelspolitik benutzte, hat der leitende Staatsmann Deutschlands ein solches Verfahren ausdrücklich abgelehnt. Sicher aber ist es, daß im Augenblick der Ausbreitung des Grafen Bismarck: il n'y a plus d'Europe — es giebt kein Europa mehr — in politischer Beziehung zur Wahrheit geworden ist.

Die ersten Schritte gegen das von dem dritten Napoleon geschaffene System hatte bereits Thiers, sein unermüdlicher Widersacher, während seiner Präsidentschaft geführt. Nun hat Frankreich, wie es durch den Abbruch mit England die Aera der Handelsverträge begründet hat, durch die Kündigung seines Verhältnisses zu England das Ende dieser Aera bezeichnend.

Wie Deutschland durch die Kündigung der Handelsverträge mit Belgien und der Schweiz seiner Zollpolitik freie Bahn geschaffen hat, ist auch Frankreich vor dem Zugriffs-englische Handelsvertrag, welcher die Grundlagen der internationalen Handelsbeziehungen Europas seit 18 Jahren gebildet und der bedeutamen Aera der Handelsverträge seine Signatur aufgedrückt, er wird in der Neujaahrsnacht des kommenden Jahres zu Grabe getragen werden. Der Pariser „Times“ Korrespondent schreibt darüber:

„Die französische Regierung beschloß, am 31. v. M. sämtliche bestehende Handelsverträge zu kündigen. In Uebereinstimmung mit diesem Entschlusse sprach der Ministerrat, der Geschäftsträger in der Angelegenheit des Zolltarifs, am 31. im Auswärtigen Amte vor und beschloß die englische Regierung, daß Frankreich den zwischen den zwei Nationen bestehenden Vertrag mit einjähriger Frist kündige. Eine ähnliche Erklärung wurde allen anderen Regierungen abgegeben, mit denen Frankreich Handelsverträge hat. Der Entschluß wurde in dem Ministerrat am 29. ult., nach der Meinung aus Wien, daß wenig Aussicht auf Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich vorhanden sei, gefaßt. Die französische Regierung hielt es demnach für angelegentlich, sämtliche Verträge zu kündigen, damit die Handelsbestimmungen den ihnen lange vorliegenden allgemeinen Pariser Diktoria und die vollkommene Freiheit in der Disposition derselben besser könnten. Die von Fürst Bismarck in seinen jüngsten Briefen betonte wirtschaftliche Politik sieht ebenfalls eine solche Kündigung für angelegentlich, sämtliche Verträge zu kündigen, damit die Handelsbestimmungen den ihnen lange vorliegenden allgemeinen Pariser Diktoria und die vollkommene Freiheit in der Disposition derselben besser könnten. Die von Fürst Bismarck in seinen jüngsten Briefen betonte wirtschaftliche Politik sieht ebenfalls eine solche Kündigung für angelegentlich, sämtliche Verträge zu kündigen, damit die Handelsbestimmungen den ihnen lange vorliegenden allgemeinen Pariser Diktoria und die vollkommene Freiheit in der Disposition derselben besser könnten.“

Die Folge solcher „Vortheilsmaximale“, sagt die „Nat.-Ztg.“, wird nur leider die sein, daß alle Welt in einen allgemeinen europäischen Zollkrieg verwickelt wird. Wer dabei gewinnen wird, muß man abwarten. Abgesehen von den schließlichen Ergebnissen, bildet jedenfalls die erzeugte Unruhe und Unsicherheit der internationalen Verkehrsbeziehungen eine der Hauptursachen, welche die Heilung der wirtschaftlichen Krisis erschweren. Die nächsten Jahre werden manche Lagen öffnen und die Ueberzeugung mag sich leicht wieder Bahn brechen, daß das System der Handelsverträge, gegen das die Vertreter vieler Industrien so heftig angeklammert sind, allein im Stande ist, eine gezielte Entwidlung der internationalen

Verkehrsbeziehungen sicher zu stellen. Nur fürchtet man, wird die Lehre sehr thener zu stehen gekommen sein, wenn Europa mit dem neuen Ausgied, den es schließlich doch schließen muß, das eben verlassene System wieder aufnimmt.

Kandahar.

Die Engländer haben Kandahar, die Stadt des großen Alexander, besetzt. Eine kleine Schilderung der Lage und der Geschichte dieser Stadt wird von Interesse sein. Die „Köln. Ztg.“ berichtet darüber:

Sobald man, vom Eben herkommend, den schloß-Paß überschritten hat, tritt an die Stelle der fahlen Gebirgsflähe und rauhen Gesteinsmauern ein lieblicher Anblick. So wie das Auge nach Norden hin reicht, eröffnet sich eine von den zahllosen Seitenflüssen des Argandab bewässerte Hügelanbahn, die Umgebung Kandahars und einer der reichsten Striche des Landes. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß in Indien oder anderen asiatischen Ländern der Boden weniger, als bei uns und der umgebenden Umgebungen bedürftig. Das Wasser, den der Argandab flüßchen folgt, muß in den meisten Fällen erst künstlich zugeleitet werden. Nur wenige Orte giebt es, wo die Natur dem Menschen das Geschäft abgenommen hat, und einer dieser wenigen Orte ist eben die Umgebung von Kandahar. Die Stadt selbst liegt in einer mäandrierenden Senke, eine Gründung des großen Argandab-Flusses, der die Reste einer früheren Ansehung von Grund aus umbaute und dann zu seiner Heiligung erbob. Ein halbkreisförmiger Wall umgiebt die vier orientalische Theiltheile regelmäßig besetzte Stadt, die vier große Bazar oder Hauptstrassen und im Uebrigen das im ganzen Orient zu findende Gehäus- und Gassenansehen. An den Enden der vier Bazar gehen breite Thorwege in die Ebene hinaus, mit Ausnahme der Nordseite, wo der von Argandab Schab erbaute, überaus schöne Bazar einen Bazar abschließt. Nur wenige Gebäude sind aus Bruchsteinen angefüllt. Das gewöhnliche Baumaterial sind schlechtgebackene Ziegel, die mit einem aneinandergerichtet werden. Die Einwohnerzahl wird jetzt veranschlagt, bald auf 50,000, bald auf 150,000 Seelen und darüber angegeben. Da die Stadt auf dem Bergrücken von Zafjand, Samarkand und Bokhara nach Süden einen der bedeutendsten Ausläufer des Hindukusch bildet, so treten hier in großer Menge die verschiedensten Völkerstämme: Lurikanten, Hindus und verschiedene Stämme der Kathoden oder Afghanen. Einige Kilometer nördlich von der heutigen Stadt erheben sich an einem tieferen Felsen die Reste der griechischen Burg und unmittelbar daneben die Ruinen des großen Alexander, der Kandahar besetzt. Der Name des großen Alexander, der über die ganze Welt herrschte, ist es dort best, nicht in den Sagen des ganzen Orients fort, und die Parteien von Arabern und Persern rühmen sich noch jetzt ihrer unübeln Thaten von dem weiterlebenden Fremdling. Nach dem Zusammenbruch der griechischen Herrschaft scheint Kandahar für längere Zeit in der Hand der Sindh-Bhahis geblieben zu sein. Dem aber folgen die Indianer, die eroberten Afghanen von den Bergen herabsteigend, bis auch sie im 11. Jahrhundert von Mahmud von Ghazni, dem Begründer des ersten mohamedanischen Reiches in den indischen Grenzländern, verdrängt wurden. Nach manchen Beschreibungen ist Kandahar in den Besitz des durch seine Väter bekannten Großmoguls Baber, der sich für kurze Zeit verlor, aber 1521 abermals einnahm. Sein Sohn Humayun verdrängte Kandahar den Persern, als er, durch den Afghanen Schah Schah aus Indien vertrieben, von dorther Hilfe erbat. Schah Schah aus Humayun wieder im Besitz war, so er es denn doch vor, Kandahar für sich selbst zu behalten, was dort 1625 eroberte Schah Abba die Stadt, und obwohl Ausrückende der letzten Mogolenherzöge, die wiederzukommen trachtete, blieb sie doch bis 1709, als die Afghanen einmal wieder vordrangen, in persischen Besitz. Unter dem letzten der großen Beherrscher des Orients, unter Nader Schah, wurde Kandahar wieder in persischen Besitz, die persische Großmacht aber brach zusammen und der Afghanen-Schah Ahmad erbaute sich in dem ungeliebten Orte seine Residenz. Schon in Schah Timur zog jedoch nach Kabul, das seitdem die Hauptstadt der Afghanen geblieben ist. Die Engländer blieben hier während des letzten Afghanenkrieges, bis sie Kandahar, als sie sahen, daß dort noch lebbarere Empfinden für die englische Herrschaft vorhanden seien.

Halle, den 14. Januar.

Seitens einer größeren Anzahl Kohlengrubenbesitzer sind mehrere Fuhren Kohle zur probeweisigen Heizung der vier Dampfessel, welche die Centralheizung in den klinischen Gebäuden an der Magdeburgerstraße vermitteln, geliefert worden. Mit der Prüfung der Leistungsfähigkeit der Kohlen wurde gestern in Gegenwart einer Anzahl Interessenten und Concurrenten begonnen und zwar drei der gewaltigen Kessel mit Kohlen des Hrn. Grunewald (Gruben am Halgenberg), der Herren Zeising & Co. (Grube Antonie bei Bitterfeld) und der Pfänner-schaftlichen Saline geheizt. Die Prüfung des Brennwerthes der einzelnen Kohlenorten wird einige Tage währen.

Vermischtes.

— [Schir Ali's Schicksal.] Schir Ali, von dem es heißt, er habe sich auf russisches Gebiet geflüchtet, scheint in Betreff seiner Hauptstadt Kabul nicht besonders glücklich gewesen zu sein, denn es ist schon das viertemal, daß er dieselbe zu verlassen gezwungen wurde. Das erste-mal traf ihn dieses Schicksal im Jahre 1840, als die Engländer ebenfalls siegreich gegen Kabul vordrangen. Im Juni 1857 verbannte ihn sein Vater eines Bergeshes halber von seinem Hofe und Schir Ali verließ nun aber-mals Kabul und begab sich nach Turkestan. Als nun sein Vater (29. Mai 1863) starb und er, Schir Ali, jetzt selbst den Thron bestieg, da wurde ihm dieser von seinem jüngeren Bruder Akmal Khan freitig gemacht, der bald darauf auch Kabul eroberte und hier seine Residenz auf-schlug. Schir Ali ging nun zum drittenmale in die Verbannung. Jetzt hat ihn nun dieses Schicksal zum viertemal ereilt.

— [Ein seltenes Duell.] hat am Neujahrstage im Garten des Kommissionsrates B. zu Berlin stattgefunden. Der zwölfjährige Sohn desselben war mit einem kaum ein Jahr älteren Schulfameraden in der Zeh-nfundte wegen eines gleichalterigen Backfisches, dem Beide den Hof machten, in Streit geraten. Johannes B., als der Heidegide, schickte durch einen Schulfreund seinem Gegner die Karte. Die Herausforderung wurde von diesem angenommen und als Waffen „krumme Ägel“ bestimmt, die aus dem Spießsackvorrath jüngerer Brüder der blutdürstigen Knaben beschafft und eigenhändig scharf geschliffen wurden. Der Zweitmal fand im Weisheit zweier Kaffensnoffen, die als Zeugen fungierten, statt. Der Herausforderer hatte eine leichte Stichwunde in die Brust erhalten, als der Gärtner hinfunkam und dem geschliffenen Spiel ein Ende machte, indem er die Kampfbühne ent-waffnete. Die beiderseitigen Väter haben schließlich den Kampf mit ihren respektiven Söhnen in einer durchaus schlagenden Weise zum Austrag gebracht.

— [Zum Reliquienhandel.] Durch ein Dekret der päpstlichen Kongregation der Ablässe und Reliquien wird den Katholiken im Auftrage des Papstes in Erinnerung gebracht, daß ein Handel mit heiligen Reliquien unbedingt verpönt ist, und daß, im Falle solche ige-nen, zum Verkauf ausgetrieben würden, die geistlichen Be-hörden in Kenntniß zu setzen sind, damit sie Einspruch er-heben. Es soll hiermit einem Mißbrauche ein Ende ge-macht werden, welcher insbesondere in Rom, und haupt-sächlich zum Vergerniß der heilige Stadt, durch besuchenden Katholiken des Auslandes eintritt, und andererseits will der heilige Stuhl verhindern, daß die heiligen Schätze in maß-loser Weise zerstreut werden und vielleicht gar verloren gehen.

— [Das Ende einer Tragödie.] Die bedauerliche Tragödie in Vangen (Aussfor Amend) erschloß, wie wir seinerzeit meldeten, seine schwer leidende Frau, um sie von ihren Schmerzen zu erlösen) hat dadurch ihren Abschluß erlangt, daß Amend in die Irren-Anstalt Peppesheim ge-bracht werden mußte.

— [Eifon], der berühmte Erfinder, liegt, wie aus New-York gemeldet wird, nicht unbedenklich krank da-nieder.

— [Ueber die Einwanderung in die Ver.-Staaten] giebt das statist. Bureau folgenden Bericht: Im Novbr. 1878 landeten in New-York 5552 Einwanderer und zwar 3604 männlichen und 2248 weiblichen Geschlechts, gegen 4745 Einwanderer im Novbr. 1877. Von den in diesem Jahre Einwanderer kamen 1050 aus England, 1116 aus Schottland, 626 aus Irland, 1690 aus Deutschland, 248 aus Österreich, 222 aus Frankreich, 119 aus der Schweiz, 661 aus Italien, 337 aus Rußland.

— [Die Gräfin Landsfeld], Tochter der Lola Montez, befindet sich jetzt in Chicago und genießt das Publikum demnach mit einem Vortrage über „Frauen-werth“ zu beglücken.

Die klinischen Neubauten an der Magdeburger-Straße.

W. Wenige Wochen vor der zu erschöpfenden Inbetriebnahme der Neuen Kliniken an der Magdeburgerstraße, deren fäthlicher Complex sich zwischen Schimmel- und Seintor immer imposanter aufthut, halten wir es an der Zeit, unsern Leserkreis nimmere ein Gesamtanblick der Anlage, wie sie am 1. April in Benutzung treten soll, hier zu geben, nachdem wir häufiger gelegentliche Notizen über diese Anlage gebracht haben. Wir betreten zunächst die Frauenklinik, das von den Gebäuden am südlichsten gelegene Institut, und beschreiben dasselbe hier deshalb zunächst, weil es bezüglich der inneren Einrichtung am weitesten vorgeschritten, ja fast vollendet erscheint. Bemittelt einer breiten Granittreppe gelangen wir in das Doppeltrier, während von demselben Hangabgange aus zur Linken, an dem Fenster des „Hauswärters“ vorbei, und zur Rechten ein schmaler Treppenauf den Zutritt zu den weitläufigen Kellerkämmligkeiten gestattet, welche wir nachher durchgehen werden. Wir befinden uns in einem geräumigen, wenn auch nicht luxuriösen, so doch mit seinem Gehmaß bezüglich seiner Ausstattung gehaltenen Vestibül. Der Fußboden ist mit Einziger Mosaikplatten belegt, eine würdige Malerei schmückt die Decke. Die Wände des Flurs sind noch nicht fertig gestrichen, wohl weil das massenhafte Mobiliar, welches zunächst noch mechtlich im „Corridor“ der Verteilung in die zugehörigen Zimmer harret, beim Transport die Wände vorzeitig beschädigen würde. Prachtvolle Eichenholzpöhlen, mit schwarzen Linen decorirt, — nein — wir treten, Kleiderabzügen, aber äußerst geschickt eichenhartig gemacht, von Hofmeister Malern unter Anleitung des Wasser-malers Franzosen her, eröffnen den Eintritt in die verschieden Räume.

Da ist das Speichzimmer des Instituts-Directors uns zunächst gegenüber, seitlich ein Wartezimmer für das Publikum und das Zimmer eines Assistenten, zur Rechten ein geräumiges Auditorium für etwa 60 Zuhörer, dessen Sitzgelegenheiten gegenüber der Wohnung eines zweiten Assistenten. Hinter dem Hofsal zur Rechten liegt ein Zimmer zu Sammlungszwecken, weiterhin im Anschluss die Schwangers-Abtheilung, während den ganzen linken Flügel des Barriere und der Erage die sogenannte Gynäkologische Abtheilung einnimmt. In der Erage des rechten Flügels befindet sich dagegen, praktisch über der Schwangers-Abtheilung des Barriere angeordnet, die Wöchnerinnen-Abtheilung und der fäthliche Entbindungssaal. Jede Abtheilung hat ihr besonderes Wächnerinnenzimmer, ihr Bad und ihre Privats. Aber treten wir zunächst in die Wohnung eines der Herren Assistenten ein. Die einfach, rufen wir, und wie behaglich! Das breite Fenster und die Mische zum Altoven schmücken schwere Wallnuss-Gardinen, wie wir hören, vom Tapizierer Maschberg hier gefertigt. Ein einfaches, mit schwarzem Leder überzogenes Sopha nimmt uns auf und gestattet uns einen ruhigen Um-blick. Aber Allem erregen die hellen Kiefernholztümel mit ihrem hübschen Einzelform und ihrer Auserkennung. Wir erfahren, daß diese Möbel-Mobilität hier zum ersten Male und zwar für die sämtlichen Institute gleichmäßig eingeführt ist und freuen uns doppelt, daß es ein Produkt heimischer Hand-weise ist, in den Werkstätten der Herren Gebrüder Behn-mann und des Möbelfabrikanten Schmidt hier angefertigt. Die Möbel zeichnen sich ebenfalls durch die Bescheidenheit ihres Materials, als durch die Eleganz und das Stille ihrer Ausführung aus. Unter heimische Industrie kann sich jedenfalls beglückwünschen, solche Mobilität, solche hübsche Mutter fertigen zu können, und man kann es dem Herrn Universitäts-Architekten von v. Zedemann nicht genug danken, daß er, wie hundertfach hier in diesen Instituten ersichtlich, gerade

solche Mobilität und Muster unterstützt. Das Mobiliar des Zimmers, in welchem wir uns befinden, besteht aus einem Sopha, Tisch, Sopha, einem Kommode, einem geräumigen zweithürigen Kleiderkasten, einem Schreibtisch, einem Bücher-regal, einem zweiten Arbeitstisch, während der Altoven, eine hohere Verticelle mit Federmatratze, ein Nachtkästchen und einen Waschtisch enthält. Sedes Wienerer Stühle mit amerikanischen Boureuil, auch eine Novität, vervollständigen die Einrichtung. Zum weiteren Comfort ist ein Wandbeden mit directer Wasserleitung vorgezogen und ein Telegraph. In der That, ein Musterzimmer. Ein origineller Doppelsofa wird zur Erwärmung des Zimmers dienen. Er besteht aus einem größeren Kestrel, das durch einen Plechmanit und Drahtgitterung eine ganz leichte, wenn auch, wie wir anerkennen, nicht immer gleich gefällige, hygienische Formgebung erreichen läßt. Frische Luft tritt fortwährend durch ein Gitter in das Zimmer herein, während die ver-derbene Luft durch ein anderes Gitter das Zimmer verläßt. Wir werden davon später noch eingehender unsern Leserkreis erzählen, wenn wir die hier zum ersten Male in so großem Maßstabe durchgeführte Dampf-Centralheizung beschreiben werden. Wir erwähnen diese Zimmererweiterung deshalb so speziell, weil gleichzeitig die übrigen Kestrimmungen in den Instituten und die Zimmer der Frauen I. Klasse, ähnlich, aber einfacher auch die Wartezimmer ausmüßigt sind. Sehen wir uns nimmere aber den Hofsal, den Operationsaal und die Einrichtung einiger Krankenzimmer an, um mit diesen ein Bild der Gesamtanfertigung der Kliniken zu geben, auch für Solche, die nicht, wie wir, in der günstigen Lage sind, an der Seite eines gut unterrichteten, Auktivist über Alles gebenden Führers die Institute zu betreten.

in sich: ... und ...

Gelehrtenvereine: Am 11. d. M. ...

Magistrat: Am 11. d. M. ...

Verkehr: Am 11. d. M. ...

Verkehr: Am 11. d. M. ...

Freudenliste: Am 11. d. M. ...

Freudenliste: Am 11. d. M. ...

Freudenliste: Am 11. d. M. ...

Freudenliste: Am 11. d. M. ...

Leipziger Kunst-Gesellschaft: Am 11. d. M. ...

Todesfälle: Am 11. d. M. ...

Deutsche Zeitschrift: Am 11. d. M. ...

Table with 3 columns: Station, Betrag, etc. Meteorological data for Leipzig.

Barometerstand in der Nacht von 13-14 Jan. - 16 R.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berliner Getreide-Börse.

Wagen (gelb) ...

Wagen (gelb) ...

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

Dallischer Tages-Kalender und Dallischer Local-Anzeiger.

Mittwoch den 13. Januar 1879.

Wappstein-Gemeinde: Ab 8 Uhr ...

Wappstein-Gemeinde: Ab 8 Uhr ...

Wappstein-Gemeinde: Ab 8 Uhr ...

Der Wabelberger'sche Stenographenverein.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich nach dem Ableben des Herrn Max Kefenstein

Bekanntmachungen.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich nach dem Ableben des Herrn Max Kefenstein

Haus-Verkauf.

Ein Haus, zweifachig, mit zwei Erkerwohnungen und passender Herkatz für verschiedene Handwerke

Ein herrschaftlicher Gärtner.

der mit allen Zweigen der Gärtnerkunst gründlich Bescheid weiß und hierüber, sowie über seine bisherigen Leistungen gute Zeugnisse beibringen kann

Paßierscher Verein.

Mittwoch den 13. Jan. Ab 7 Uhr Uebung im Saale der Volkshochschule.

Der Wabelberger'sche Stenographenverein.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich nach dem Ableben des Herrn Max Kefenstein

Bekanntmachungen.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich nach dem Ableben des Herrn Max Kefenstein

Haus-Verkauf.

Ein Haus, zweifachig, mit zwei Erkerwohnungen und passender Herkatz für verschiedene Handwerke

Ein herrschaftlicher Gärtner.

der mit allen Zweigen der Gärtnerkunst gründlich Bescheid weiß und hierüber, sowie über seine bisherigen Leistungen gute Zeugnisse beibringen kann

Paßierscher Verein.

Mittwoch den 13. Jan. Ab 7 Uhr Uebung im Saale der Volkshochschule.

